

Die jüdische Gemeinde in Elbing

Nur wenige ältere Elbinger werden sich noch an Juden in Elbing erinnern, vielleicht noch dem Namen nach und von Erzählungen der Eltern. Bekannt waren vor allem die Besitzer der Kaufhäuser wie z.B. Jacoby am Alten Markt, Ecke Fischerstr. (später Buchhorn & Jasching), Loewenthal in der Wasserstr., Ecke Wilhelm Str. (Kaufhaus am Elbing), Lublinski (Herzfeld & Schwan). Nicht zu vergessen die Zigarrenfabrik von Loeser & Wolff. Mir persönlich bekannt war wohl die Ärmste unter ihnen, unsere Sara mit den Fipselbändern, eine kleine verwachsene Jüdin, die mit ihrem kleinen Bauchladen einfach zu unserer Zeit zum Stadtbild gehörte. Sie ging bei Hochzeiten oder anderen feierlichen Anlässen Gedichte aufsagen, in der Hoffnung ein Stückchen Kuchen und ein Schlabberchen Kaffee zu bekommen. Auch auf der Hochzeit meiner Eltern war sie mit von der Partie. Viele Mitbürger kauften ihr aus Mitleid etwas ab, wenn sie zwischen dem Pfeifenbrunnen und der Fischerstraße ihre Ware lauthals anbot. "Kaufens se Madamchen, kaufen se!" Sie war ein echtes Elbinger Original geworden. Keiner weiß wo sie abgeblieben ist.

Bekannt und bei der Elbinger Bevölkerung beliebt war der Kinderarzt Dr. Leo Lauter (Johannisstr. 12), der viele Kinder von arbeitslosen Mitmenschen kostenlos behandelte, egal welcher Religion oder Partei.

Persönlich war mir auch der Roßschlächter Sally Ehrlich in der damaligen Stern- und späteren Hochstr. bekannt, genau wie sein Namensvetter (oder sogar ein Bruder von Sally ?) Julius Ehrlich, der eine Roßschlächterei in der Gr. Zahlerstr. 8 betrieb und an Markttagen seinen Stand an der Fischbrück, genau vor dem Kaufhaus am Elbing, hatte. Mir schmeckte besonders die Pferdesalami sehr gut, und wenn ich mit meinem Großvater auf den Fischmarkt mitdurfte, bekam ich regelmäßig ein Stückchen Pferdewurst oder Trab-trab, wie Großmutter sie nannte. Sie ermahnte mich dann im Scherz, daß ich aufpaßen sollte, um nicht auf einen Hufnagel zu beißen ! 1939 stand im Telefonbuch als Roßschlächter in der Gr. Zahlerstr. 8 bereits ein Herr Vierling, scheinbar der arische Nachfolger von Julius Ehrlich. Im Mittelalter wurde den Juden nachgesagt, daß sie die Pest nach Deutschland eingeschleppt hätten, in vielen deutschen Städten bekamen sie keine Bürgerrechte und wenn, dann mußten sie in abgesonderten Ghettos leben. Die größten waren wohl in Frankfurt/Main und in Posen. In Danzig wohnten sie in der Judengasse.

Der erste Jude in Elbing war wohl Moses Simon, der im Jahre 1783 die Erlaubnis erhielt, sich als Garkoch und Dolmetscher für durchreisende Juden zu betätigen. Erst 1800 erhielt er, unter Protest der Elbinger Kaufmannschaft, die Genehmigung zum Handel.

Der letzte Rabbiner Dr. Siegbert Neufeld schrieb im Jahre 1933 ein Buch über die damalige 150-jährige Geschichte der jüdischen Gemeinde in Elbing. 1971 erschien davon ein Auszug als Sonderdruck im Verlag Röver in Bremen. 1992 wurde dieses Buch von drei

Elbingern neu aufgelegt (Eva Blau- Peter Hoenig und Hans Victor Schulz-Klingauf).

Dr. Neufeld, 1891 in Berlin geboren, wirkte in Elbing als Rabbiner von 1925 - 1939, nachdem er im ersten Weltkrieg als Feldrabbiner an der Ostfront diente und über Briesen und Insterburg nach Elbing kam.

1939 wanderte er nach Palästina aus, war von 1951 - 1953 Landesrabbiner (Oberrabbiner), später Gastdozent in Frankfurt/Main und Tübingen. Er verstarb 1971 in Israel.

Von Herrn Jerzy Wojeweski (Elblag), erhielt ich eine Kopie eines Artikels aus dem "Jüdischen Wochenblatt" Buenos Aires (Argentinien) vom 10.11.1944 und vier Schreibmaschinenseiten von Dr. Neufeld über die Ereignisse im Jahre 1938 in Elbing. (geschrieben am 18. Juni 1944 in Tel Aviv). Herr Wojeweski erhielt sie vom Institut Jedwaschen in Israel und stellte sie uns zur Verfügung. Wir bringen den ungekürzten Originaltext :

Buenos Aires, 13. Nov. 1944

ELBING - Die Synagoge wurde am 10. November (Anmerk. der Redaktion : Andere Quellen sagen am 9.11.) 1938 in Gegenwart des Oberbürgermeisters der Stadt und in Anwesenheit von drei Beamten der Gestapo und der Feuerwehr von Mitgliedern der SS angezündet, nachdem von diesen vorher die wertvollen beweglichen Gegenstände herausgeholt und beschlagnahmt worden waren. Um zwei Uhr nachts war die Gestapo, nachdem sie Tür des Gemeindehauses aufgebrochen hatte, in die Räume der Gemeinde eingedrungen und hat alles, was ihr von Nutzen erschien entwendet.

Fünf Minuten vor drei Uhr nachts erschien die Feuerwehr am Platze, ohne das ein Brand ausgebrochen wäre. Die Feuerwehr war bestellt worden, um für die sachgemäße Feuerlegung zu sorgen, denn einige Minuten später erschienen SS- Leute und zündeten in Gegenwart der Feuerwehrleute die Synagoge an.

Nachher wurden sämtliche Fensterscheiben der noch bestehenden Geschäfte zerschlagen, die Waren zum Teil gestohlen und alle Männer zwischen 15 und 70 Jahren, mit zwei Ausnahmen verhaftet. In einigen Wohnungen wurden die Einrichtungsgegenstände zerschlagen, Geld und Schmuck entwendet und sonstige Plünderungen durchgeführt. Im Vergleich zu dem, was sich in Königsberg ereignete, ist es in Elbing noch "einigermaßen gnädig" zugegangen.

Hier nun der Bericht von Elbings letztem Rabbiner Herrn Dr. Neufeld, datiert : Tel Aviv, 18.6.1944

Als Rabbiner von Elbing hatte ich Gelegenheit, seit Beginn der Hitlerherrschaft bis zu meiner Auswanderung Ende Januar 1939 in ständiger Verbindung mit der Gestapo zu stehen und einen Einblick in ihre judenfeindliche Tätigkeit zu bekommen. Ich will von meinen Erinnerungen nur das Wesentlichste niederschreiben, das irgendwelche Hinweise auf die grossen Zusammenhänge

der Hitlerschen Judenpolitik geben kann. Das wichtigste Ereignis erscheint mir die Aktion des 9./10. November 1938, die mit dem Schein einer Racheaktion wegen der angeblich durch einen Juden erfolgten Ermordung des Pariser Gesandtschaftsbeamten von Rath verbrämet war, in Wirklichkeit aber von langer Hand vorbereitet war.

Von allen anderen Anzeichen abgesehen, die ich bei genügender Zeit niederschreiben würde, möchte ich nur einige spezielle Hinweise geben, die meines Erachtens beweisen, dass die Aktion für den 9. November den 20. Jahrestag der Revolution planmässig vorbereitet war und ganz unabhängig von dem Pariser Mord war.

Auf dem Nürnberger Parteitag 1938 erklärte Hitler ganz nebenbei, die Juden seien ein Fremdkörper im deutschen Volke und müssten so schnell wie möglich verschwinden. Das war m.E. das Signal. Einige Wochen darauf erzählte mir ein Elbinger Jude, ein Arier namens Vogelmuter (Anmerk. der Redaktion: Gemeint war der einzige Namensträger in Elbing, der Kaufmann Ernst Vogelmuter, Grubenhagen 4), der in seiner Nähe wohnte, habe ihm gesagt, er sei auf dem Nürnberger Parteitag gewesen. Dort sei beschlossen worden, dass die Juden keine Häuser mehr besitzen dürften und er, Vogelreuter, werde das Haus dieses Juden für billiges Geld bekommen. Und was geschah? Wir wurden, wie in ganz Deutschland die meisten Juden, am 10. November früh verhaftet.

Nach wenigen Stunden wurde der betr. Jude herausgeholt und draussen stand Vogelreuter, der ihm das Haus abpressen wollte.

Das dauerte freilich einige Tage, aber es gelang schliesslich, zumal der betr. Jude als Belohnung aus der Haft entlassen wurde. In der gleichen Weise verfuhr man mit allen anderen Hausbesitzern und Geschäftsinhabern, wobei ein völlig mittelloser Jude nicht umhin konnte, zu bemerken, die Reichen werden entlassen und die Armen müssen weiter sitzen.

Etwa einen Monat vor der Aktion hatte man den Versuch gemacht, die Juden aus den Wohnungen zu setzen. Um das Volk aufzuhetzen, hatte der Kreisleiter behauptet die Juden hätten die besten Wohnungen und die kinderreichen Familien sollten diese Wohnungen bekommen. In Wirklichkeit hat kein Wirt eine kinderreiche Familie anstelle der Juden bei sich aufgenommen. Mein Wirt, Herr August Wermke (Anmerk. der Redaktion: Göring Platz 14 a, indem u.a. auch die jüdischen Familien Levy und Lesser wohnten), in der damals noch nicht zu Deutschland gehörenden freien Stadt Danzig, hatte zunächst mit gesetzlichen Mitteln zum 30. September 39 gekündigt, aber gebeten, ich möchte mich, wenn möglich, schon früher nach einer anderen Wohnung umsehen.

Auf meine ablehnende Antwort erhielt ich einen in Danzig am 7. November geschriebenen Brief, in dem Herr Wermke erklärte, er erfahre soeben, dass die Synagogengemeinde gezwungen sein werde, ihr Grundstück bis Ende November zu verkaufen, so dass damit meine Existenz aufhöre. Er ersuchte mich daher, meine

Wohnung schnellstens zu räumen. Dieser Brief war dem sehr wohlwollend gesinnten Herrn Wermke offensichtlich von den Nazis aufgezwungen worden und zwar muss dies noch 1 - 2 Tage vorher in Elbing, nicht in Danzig geschehen sein. Woher wußten die Herren noch vor dem Attentat in Paris, was geschehen würde?

Es ist meine persönliche Überzeugung, dass die Nazis, die ja vor nichts zurückschrecken, den Mord an ihrem eigenen Genossen verüben liessen, und sich unter den vielen jungen jüdischen Emigranten in Paris einen geeigneten jähzornigen Jungen herausuchten, den sie dann auch ohne Voranmeldung bis in das Zimmer des Gesandtschaftsrates hineinliessen. Sie inzenierten den Mord, weil sie ihn brauchten.

Auch viele andere kleine Vorbereitungen deuten darauf hin, dass am 9. November mit einem Schlage endgültig Schluss gemacht werden sollte. In den letzten Tagen vorher wurde die Einführung des argentinischen Koscherfleisches verboten und das Büro für Kaschrut geschlossen. In den Wochen vorher war die Einführung der Kennkarte, und der hebräischen Namen Israel und Sara angeordnet worden. Man hatte fast sämtliche Aerzte und Anwälte und sämtliche Geschäftsreisende ausgeschaltet. Aber auch alles Andere war sorgfältig vorbereitet worden.

Dem Brand der Synagogen ging als Generalprobe der Raub der Logen am Tage vor Hitlers Geburtstag im Jahre 1937 voraus. Die Generalprobe für die Massenverhaftung völlig unschuldiger Juden und ihre Verschickung ins Konzentrationslager war die Verhaftung der sog. asozialen Elemente, die nur ein wenig vorbestraft waren, im Juni 1938.

Im selben Monat wurden im Berliner Westen zahlreiche Geschäfte geplündert. Das war wohl die Generalprobe für die Plünderungen aller Geschäfte im November. Wahrscheinlich hatte man auch noch genügende Erfahrungen bei den Raubzügen in Oesterreich und im Sudetenland gesammelt.

Ich selber konnte z.B. folgendes beobachten: Ich musste infolge eines Augenleidens Mitte November aus der Haft zum Augenarzt geschickt werden. Ich wurde von demselben SS-Mann begleitet, der mich verhaftet hatte. Unter den Patienten im Warteraum befand sich ein Mann in Arbeiterkleidung, der mit dem SS-Mann in Unterhaltung kam. Aus dem Gespräch ergab sich, dass sich beide in Mährisch-Schönberg bei der Besetzung des Sudetenlandes getroffen hatten. Man hatte also zum Rauben und Plündern ausser den geschulten SS- und Gestapo-Männern andere Elemente von der Strasse herangezogen.

Ich glaube ferner, dass die Hitler-Regierung bei all ihren Versuchen zunächst die Reaktion abwartete. Ging etwas schief, wie z. B. der Boykott am 1. April 1933, dann wurde es nicht wiederholt. Schwieg das Ausland, dann wagte man sich einen Schritt weiter. So kam man von der Erklärung der Wehrpflicht zur Besetzung des Rheinlandes, Oesterreichs, Sudetendeutschlands usw. usw. So kam man vom Raub der Logen zum Brand der

Synagogen, von der Verhaftung einiger angeblich asozialer Juden zur Massenverhaftung völlig unschuldiger Juden usw.

Dass trotzdem Meinungsverschiedenheiten über Tempo und Ausmass vorhanden waren, und dass jeder kleine Gestapo-Kommissar ein kleiner Hitler in seinem Bezirk war, dass auch ein Hitler gegen den anderen arbeitete, ist mir völlig klar.

Einige Beispiele: Die Gestapo in Elbing erlaubte nach dem 10. November keinem Juden die Uebersiedlung an einen anderen Ort in Deutschland, sondern verlangte schnellste Auswanderung. Der zum Bezirk Elbing gehörende Beamte in Marienwerder verlangte von allen Juden sofortige Uebersiedlung nach Berlin. Als dies dem Beamten in Elbing bekannt wurde, verlangte er in Marienwerder Rückholung der Juden aus Berlin, konnte aber nichts erreichen.

Dass auch in der Bevölkerung Manches nicht stimmte, ersah ich aus folgenden Tatsachen. Der Vorsteher unserer Gemeinde hatte als Häftling Gelegenheit, mit dem Gestapo-Kommissar von Elbing und dem Bürgermeister von Christburg Crispin in einer die Synagogengemeinden betreffenden Angelegenheit zusammen im Auto zu fahren. Er hörte, wie der Gestapomann den Bürgermeister fragte: "Wie ist die Volksstimmung?" Die Antwort lautete: "Schlecht."

Als ich selbst im Dezember 1938 bei einem sehr wohlwollenden Gestapobeamten war, kam ein Telefongespräch aus Marienwerder, von dem ich nur die Worte des Gestapobeamten hören konnte: "Danke, gut" Ach so, ---Was? --Ach der Herr Regierungspräsident selber? das habe ich ja garnicht gewußt, --- Unruhe? Nein." Und dann zu mir gewandt: "Bitte nehmen sie doch im Nebenzimmer Platz."

Tel Aviv, 18.6.1944.

Rabbiner Dr. Neufeld



Rabbiner Dr. Neufeld

Anmerk. der Red.: Nicht dass jemand glaubt Herr Dr. Neufeld war der Rechtsschreibezeit voraus! Auf seiner palästinensischen Schreibmaschine gab es nur kein ß, daher im ganzen Text die ss Schreibweise.



Alfred Loewenthal

Ende der 20-er Jahre entstand diese Aufnahme des Ehepaars Alfred Loewenthal. Der bekannte Elbinger Kaufmann, der zuletzt in Berlin - Wilmersdorf lebte, verstarb am 10.10.1962 im Alter von 82 Jahren. Kurz vor seinem Tode verstarb sein Sohn Horst, der Oberstleutnant im amerikanischen Generalkommando war und auf einem Dienstflug abstürzte.

Alfred Loewenthal, der zusammen mit seinen Brüdern das 1878 eröffnete Kaufhaus D. Loewenthal in Elbing von seinen Eltern übernommen hatte, wurde nach 1933 für 16 Tage in Haft genommen. Seine Frau holte ihn aber heraus und beide wanderten dann nach Palästina aus. Nach neunjährigem Aufenthalt ging das Ehepaar Loewenthal in die Schweiz, wo der jüngste Sohn Horst Direktor der größten amerikanischen Fluglinie TWA mit dem Sitz in Genf und Zurich war. Fünf Jahre lebte das Ehepaar in der Schweiz um dann 1953 wieder nach Berlin zu ziehen, wo Frau Loewenthal 1958 verstarb. Herr Loewenthal hat sich bis an sein Lebensende noch sehr über die vielen Besuche von alten Elbingern gefreut, die größtenteils in seiner Firma gearbeitet haben. Sein ältester Sohn Werner, war Regierungsbeamter in Washington.

Roßschlächtere Ehrlich - Vierling

Bei meinen Recherchen zu diesem Thema befragte ich auch unser Club-Mitglied Günter Hermann, der früher in der Kl. Zahlerstr. wohnte und die Söhne von Sally Ehrlich aus der Gr. Zahlerstr. kannte und mit Max Ehrlich zusammen in die Bergschule gegangen war. Er stand bis vor einigen Jahren mit den Söhnen in Amerika in Verbindung und schickte uns Post von Georg Ehrlich aus den Jahren 1993 / 94. In einem dieser Briefe berichtet Georg Ehrlich über das Schicksal seiner Familie nach 1938. Wir bringen daraus ein paar interessante Auszüge :

Meine lieber Günter Hermann ! Ich habe Deinen Brief erhalten und mich sehr gefreut, dass doch noch einige Elbinger am Leben sind. Du bist der Dritte, der mir schreibt, einer vom Wunderberg und einer aus der Bergschule. obwohl mein Großvater unter Hindenburg in der Schlacht bei Tannenberg verwundet wurde, wurden viele meiner Familie von Hitler getötet., meine Verwandten von Vaters Seite gingen alle nach China, nachdem sie von der Gestapo eine Woche Frist bekamen Deutschland zu verlassen. Diese kamen nach dem Krieg nach Amerika und sind auch hier gestorben.

Meiner Mutter, meiner Schwester, meinem Bruder Max und mir war es geglückt nach England zu gehen. Ich war damals 15 Jahre, mein Bruder 13 und meine Schwester 11 Jahre alt. Wir haben die Sprache nicht gekonnt und standen da wie die dummen Jungens. Für ein Jahr waren wir bei einem Bauer auf der Insel of Man interniert. Dann war ich 6 Jahre in der Armee und zwei Jahre als Dolmetscher in Deutschland und danach in Amerika.

Am 9. November 1938 war ich zusammen mit meinem Bruder im Elbinger Gefängnis. Die Gestapo verlangte von meiner Mutter sie sollte die Häuser verkaufen, andernfalls bleiben die Söhne im Gefängnis. Man jagte sie aus dem Haus und schickte sie zur Hindenburgstr.

Für das Haus in der Zahlerstr. bekam sie 5 000 RM, wovon sie aber ein Teil noch abgeben mußte. Für das Haus in der Landwehrstr. (es war Haus Nr. 2) bekam sie nicht viel mehr. Nachdem die Häuser verkauft waren kam ich aus dem Gefängnis.

.(dann folgen Erinnerungen an seine Schulzeit in der Bergschule und seinen beiden Besuchen in Elbing)

Sicher wirst Du wissen wollen welchen Beruf ich hier in Amerika hatte ? Weder Doktor noch Professor, ich habe mit einem kleine Geschäft mit 10 Angestellten als Wurstmacher angefangen und es in 10 Jahren geschafft eine Fabrik (10 000 qm) mit 50 Mitarbeitern aufzubauen. 1985 habe ich mich nach 25 Jahren zur Ruhe gesetzt. Mein Nachfolger hat das Werk noch erweitert. Ich war der Größte in San Franzisko

viele Grüße an Dich und Deine Familie

Georg Ehrlich

Wir werden versuchen auch noch weitere Schicksale ehemaliger Elbinger jüdischer Mitbürger zu verfolgen.

Hans Preuß

Zu dem im vorangehenden Artikel erwähnten Elbinger Roßschlächter schickte uns unser Club-Mitglied **Horst Suckau** u.a. ein nettes Scherzlied, das etwa 1942 nach der Melodie von Lili Marleen von den Schulkindern gesungen wurde :

Schweinefleisch ist teuer, Rinderfleisch ist knapp;
drum gehen wir zum Vierling und kaufen ihm was ab !
Und alle Leute soll'n es sehn,
wenn wir beim Vierling Schlange stehn,
für eine Mark und zehn, für eine Mark und zehn.

Elbinger Neustadt 1945

Ein namentlich nicht bekannter Offizier, Verteidiger unserer Heimatstadt Elbing, schrieb in seinem Kriegstagebuch am Donnerstag, den 8. Februar 1945: Lage unverändert. Um jedes Haus wird gekämpft. Die Flaksoldaten sind alle im Erdkampf eingesetzt. Am besten bewährten sich die Luftwaffenhelfer. Der kleine Schmidt hat drei Panzer abgeschossen. Die Jungen stürmen jedes von Russen besetzte Haus, oft nur mit der Panzerfaust in der Hand. Der Rest unserer Flak - 114 **Mann** - ist völlig auseinandergerissen. Er kämpft im ganzen Raum Holländer Tor - Neust.Wallstraße - Junkerstraße - Mühlendamm. Der Russe engt uns in der Innenstadt immer mehr ein. Systematisch liegt die Feuerwalze, schiebt sich immer mehr gegen das Zentrum, das ist das Polizeipräsidium mit dem Rathaus. Die Junkerstraße ist von Granaten zerpflegt. Überall liegen Blindgänger herum bis zum Kaliber 21 cm. Bei Eintritt der Dämmerung erwarten wir den letzten Sturm, jedoch der Russe kommt nicht. Er wirbt durch Lautsprecherwagen, schickt Gefangene zurück, entsendet Kommunisten von der Pangritz-Kolonie mit der Aufforderung an den Bürgermeister, die Stadt zu übergeben.

Der OKW Chef befiehlt : Elbing ist bis zum letzten Mann zu halten. Weiß man eigentlich da oben, was das bedeutet ? Ca. 40 000 Zivilisten sind dem Tode verfallen, wenn der Befehl ausgeführt wird. Ab 20 Uhr beginnt das Höllkonzert der Beschießung vor dem letzten Sturm. Um ein Uhr nachts müssen wir unseren Keller räumen; denn über uns brennt Kämpels Geschäft nieder. Wir ziehen in den Keller der polnischen Apotheke in der Junkerstraße.

E. Gebauer
Elbing — Wilhelmstrasse 46

Wissenschaftliche Handschrift-Untersuchungen,
Beratende Analysen bei Lebenskonflikten, Berufs-
fragen etc. — Analysen zur Beratung bei Personal-
Engagements im Privat- und Geschäftsleben.

Fordern Sie Prospekt oder suchen Sie mich auf.